

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal,

Preis für
das Vierteljahr
1¼ Thlr.
Insertionsgebüh-
ren für den Raum
einer gespaltenen
Seite 12 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

Inhalt. Die königlich sächsische Verordnung wegen der Wahlen zur Nationalversammlung. — Politische Pilzvegetation. — Abgeordnetenwahlen. — Tagesgeschichte: Dresden: Verpflichtung der in Evangelicis beauftragten Staatsminister; Berichtigung. Tharand: Vaterlandsverein; Kandidatenliste. Zschopau: Straßenbau. Waldenburg: Das Militär. Breslau. Aachen. Rendsburg. Bunge bei Rendsburg. Frankfurt. Konstanz. Freiburg. München. Wien. Preßburg. Bogen. Paris. London. — Feuilleton. — Eingefendetes. — Geschäftskalender. — Ortskalender. — Angekommene Reisende. — Anzeigen.

Verordnung,

die Anlegung neuer Buchdruckereien betreffend.

Se. Königl. Majestät haben auf den Vortrag des Ministeriums des Innern beschlossen, daß es zur Errichtung von Buchdruckereien nicht mehr der nach §. 4 der Verordnung vom 5. Februar 1844 dazu bisher erforderlich gewesenen Concessionseinholung beim Ministerium des Innern bedürfen solle, sondern die Erlaubniß dazu ebenso, wie daselbst wegen der Steindruckereien bestimmt ist, von den Ortsobrigkeiten ertheilt werden könne, von welchen letztern aber jedesmal gleichzeitig davon Anzeige an die Kreisdirection zu erstatten ist.

Dresden, am 14. April 1848.

Ministerium des Innern.

Oberländer.

Ruhn.

Verordnung,

die unterm 10. April dieses Jahres verfügte Wahl deutscher Nationalvertreter betr.

Indem das Ministerium des Innern in der Anfüge die Regierungs-Commissare zur Kenntniß bringt, welche für die einzelnen Wahlbezirke zu Ernennung der deutschen Nationalvertreter für das zwischen den Regierungen und dem Volke zu Stande zu bringende Verfassungswerk bestimmt worden sind, findet es sich, zu Erledigung einiger über den Begriff der Selbständigkeit und Unbescholtenheit entstandenen Zweifel veranlaßt, Folgendes zu bemerken:

Für selbständig haben in vorliegender Beziehung alle diejenigen zu gelten, welche nicht aus öffentlichen Cassen Armenunterstützung erhalten, oder, ohne eignen Hausstand, in einem Privatdienstverhältnisse in Lohn und Kost stehen, und zwar so, daß in zweifelhaften Fällen mehr für das Vorhandensein der Selbständigkeit zu entscheiden ist.

Für unbescholten sind diejenigen nicht zu erachten, welche wegen eines nach allgemeinen Begriffen entehrenden Verbrechens in Untersuchung befangen oder darin verflochten gewesen sind, ohne von dem gegen sie entstandenen Verdacht völlig freigesprochen worden zu sein.

Uebrigens haben die betreffenden Obergkeiten mit der Vollziehung der Verordnung vom 10. dieses Monats sofort zu beginnen, nachdem ihnen dieselbe durch den Abdruck in der Leipziger Zeitung oder andern öffentlichen Blättern bekannt worden, und es mögen dieselben insbesondere dahin Einleitung treffen, die nach §. 5 der Verordnung nöthige Anmeldung insbesondere dadurch zu erleichtern, daß an jedem Orte ihres Verwaltungsbezirks wenigstens an einem Tage der Anmeldefrist ein von ihnen Beauftragter anwesend sei, um die Anmeldungen zu empfangen und die Stimmzettel zu verabreichen. Auch wird die Schlußbestimmung des §. 10 dahin erläutert, daß die Abstimmenden nicht an die Wählbaren desjenigen Ortsbezirks gebunden sind, welcher die Wahlabtheilung bildet, der sie angehören.

Dresden, am 17. April 1848.

Ministerium des Innern.

Oberländer.

Ruhn.

Als Regierungs-Commissare für die Wahlen der deutschen Nationalvertreter für das zwischen den Regierungen und dem Volke zu Stande zu bringende deutsche Verfassungswerk sind bestimmt:

Im	I. Bezirke:	Der
	I.	Stadtrath Hensel zu Bittau,
	II.	Landgerichtsdirektor Driever zu Löbau,
	III.	Landgerichtsdirektor Herrmann zu Budissin,
	IV.	Justizamtmann Böttcher zu Großenhain,
	V.	Justizamtmann Köderitz zu Grimma,
	VI.	Bürgermeister Klinger zu Leipzig,
	VII.	Gerichts-Direktor Engel zu Borna,
	VIII.	Justizamtmann Heisterbergk zu Rochlitz,
	IX.	Justitiar Wappenhensch zu Döbeln,
	X.	Bürgermeister Pfotenhauer zu Glauchau,
	XI.	Regierungsrath Just zu Zwickau,
	XII.	Bürgermeister Gottschald zu Plauen,
	XIII.	Justizamtmann Hantusch zu Delsnitz,
	XIV.	Kreisamtmann Wieland zu Schwarzenberg,
	XV.	Bürgermeister Scheibner zu Annaberg,
	XVI.	Justitiar Müller zu Zschopau,
	XVII.	Justizamtmann Voigt zu Frauenstein,
	XVIII.	Bürgermeister Schanz zu Chemnitz,
	XIX.	Kreisamtmann Heubner zu Freiberg,
	XX.	Kreisamtmann Akenstädt zu Meissen,
	XXI.	Stadtrath Art zu Dresden,
	XXII.	Bürgermeister Ritterstädt zu Pirna,
	XXIII.	Regierungsrath von Zehmen zu Dresden,
	XXIV.	Justizamtmann Raschig zu Stolpen.

Die königlich sächsische Verordnung wegen der Wahlen zur Nationalversammlung.

Soeben erhalte ich die königlich sächsische „Verordnung, die Wahl deutscher Nationalvertreter betreffend“, und ich kann nicht umhin, meine Gedanken darüber sofort der Öffentlichkeit zu übergeben, obgleich ich mir sagen muß, daß dieselben in den einmal getroffenen Bestimmungen schwerlich eine Aenderung hervorbringen werden. Ich fühle mich dazu verpflichtet theils in meiner Stellung als Mitglied des Ausschusses und Theilnehmer an den Beschlußfassungen der Vorversammlung, theils als patriotischer Sachse, der nicht wünscht, daß von seinem Vaterlande aus irgend Etwas geschehe, was der allgemeinen Eintracht und dem darauf ruhenden so schön angebahnten Werke der Einigung und Kräftigung Deutschlands hindernd in den Weg treten könnte. Da mir augenblicklich nicht alle einschlagenden Bestimmungen unserer Gesetzgebung ganz klar gegenwärtig, auch die nöthigen Hilfsmittel zu deren Erörterung nicht zur Hand sind, so kann ich allerdings in meinem Urtheil über Einzelnes etwas fehl gehen und bitte deshalb im voraus um Nachsicht; im Allgemeinen glaube ich indes doch Das, was ich sage, begründen zu können.

Bei Beurtheilung der sächsischen Wahlverordnung lege ich zunächst natürlich den Bundesbeschluß vom 7. April, welchem die Beschlüsse in der Paulskirche zu Grunde liegen, als Maßstab an. Und da finde ich denn Nachstehendes zu erinnern:

I. Ich übergehe Das, was sich über die Aufstellung bestimmter Kategorien sagen ließ, gegenüber dem Beschlusse, daß jeder volljährige, selbstständige Staatsangehörige wahlberechtigt und wähl-

bar sei — weil diese Bestimmung durch eine Abänderung aufgehoben und mit dem Bundesbeschluß in Uebereinstimmung gebracht worden ist.) 1) Der Zusatz selbstständig, welcher in dem Bundesbeschlusse als zweite Bedingung neben dem volljährig steht, ist vielerlei Deutungen fähig. Es erscheint zweifelhaft, ob der gemeine Soldat, der Arbeiter hiernach stimmberechtigt sei, und es wäre jedenfalls gut, durch eine authentische Erläuterung in der Ausführungsverordnung jeder willkürlichen Auslegung der Lokalbehörden zuvorzukommen. Zu wünschen ist, daß diese Erläuterung im liberalsten Sinne erfolge.

2) Man hat die Bestimmung beigefügt: daß nur Leute „unbescholtenen Rufes“ stimmberechtigt sein sollen. Diese Bestimmung ist vollkommen gerechtfertigt, denn es darf wohl als ein bloßes Uebersehen betrachtet werden, wenn die Versammlung in der Paulskirche und nach ihr der Bundestag dieselbe nicht ausdrücklich ausgesprochen hat. Das Volk will nur von makellosen Männern vertreten sein. Allein der Begriff „unbescholten“ ist bekanntlich ein sehr vieldeutiger, und darum wäre nothwendig gewesen, eine Bürgschaft dafür zu geben, daß dieser Begriff nicht zu eng gefaßt würde. Nach dem alten sächsischen Wahlgesetz haben meines Wissens über die Frage der Bescholtenheit, wenn sie erhoben wird, die Wahlkörperschaften selbst, oder die Kammer zu entscheiden. Hier dagegen ist die Entscheidung über alle „Zweifel wegen der Stimmberechtigung oder Wählbarkeit“, also auch über die Unbescholtenheit, lediglich der Obrigkeit und der Wahldeputazion, in letzter Instanz dem Ministerium, überlassen. Nun bin ich weit entfernt, zu befürchten, daß gegenwärtige Ministerium werde solche Entscheidungen in einem weniger liberalen Sinne geben; dennoch hätte ich es für besser gehalten, wenn auch

hier
Red
lung
oder
zu h
ten,
sam
den
sich
zwe
das
keit
daß
kehr
ihn
wen
ein
ten
wer
kon
Ge
das
dich
leid
am
ist
für
sich
in
sch
K
D
me
ge
ba
für
B
ne
wi
B
sei
es
m
m
w
so
te
ei
in
L
d
u
v
st
b
e

hierin dem unmittelbaren Ausspruche der Volksmeinung mehr Rechnung getragen worden wäre.

II. Was die Wahlart betrifft, so hat die Vorderversammlung allerdings den einzelnen Staaten freigegeben, ob sie direkte oder indirekte Wahlen veranstalten wollen. Indessen wäre wohl zu hoffen gewesen, daß überall da, wo die Verhältnisse es gestatten, die direkte Wahlart, für welche im Prinzip sich jene Versammlung mit großer Mehrheit ausgesprochen, vorgezogen werden würde. Daß direkte Wahlen ein unmittelbarer und darum sicherer Ausdruck des Volkswillens sind, als indirekte, ist unzweifelhaft, ebenso, daß sie ein vortreffliches Bildungsmittel für das politische Interesse, die politische Einsicht und Selbstständigkeit des Volkes sind. Nur bei direkten Wahlen ist es möglich, daß der Kandidat mit seinen Wählern in lebendigen Wechselverkehr trete, daß er zu ihnen spreche, sein Glaubensbekenntnis vor ihnen ablege, Fragen und Zweifel beantworte, kurz, daß er zeige, wer er sei und was er wolle, und daß er den Wählern dadurch eine Bürgschaft des Wirkens in ihrem Sinne gebe. Bei indirekten Wahlen fällt alles Dieses weg, und daher ist es sehr natürlich, wenn bei letztern theils mehr Täuschungen und Fehlgriffe vorkommen, theils ein geringeres Interesse an den Wahlen sich zeigt. Gerade in Sachsen aber gestatteten die Verhältnisse ganz wohl das direkte Wahlverfahren. Unsere Bevölkerung ist ziemlich dichtgedrängt, die Bezirke sind nicht zu ausgedehnt; überdies erleichtern die Eisenbahnen an vielen Punkten das Zusammenkommen am Bezirksorte. Die politische Bildung des sächsischen Volkes ist weit genug vorgerückt, um ihr zuzutrauen, daß sie auch ohne Filtrirung durch Wahlmännerwahlen mit Besonnenheit und Einsicht wählen würde. Ob man vielleicht gefürchtet hat, bei der in diesem Augenblicke leider in manchen Gegenden Sachsens herrschenden Aufregung der Landbevölkerung und der arbeitenden Klassen möchte das Zusammenströmen so vieler Wähler an einem Orte gefährlich werden, will ich dahingestellt sein lassen; aber ich meine, gerade eine solche Hinlenkung der Gemüther auf das allein gesetzliche Mittel zur Abhilfe ihrer Beschwerden, eine solche sichtbare und unmittelbare Betheiligung des Volkes an den Wahlen für die Nationalversammlung, welche alle Anliegen des deutschen Volkes und folglich auch die der untern Klassen in ihre Hand nehmen wird, gerade Dies hätte eher beruhigend und verständigend wirken können, indem dabei zugleich so manchem Patrioten und Volksfreunde Gelegenheit gegeben worden wäre, das Volk über sein wahres Interesse und die rechten Mittel dazu aufzuklären und es von rohen Gewaltthatigkeiten abzuhalten. Endlich

III. habe ich noch eine sehr entschiedene Ausstellung zu machen gegen die §§. 20 und 21 der Verordnung, welche bestimmen, daß die Nationalvertreter mit relativer Mehrheit gewählt werden und daß bei Stimmgleichheit das Loos entscheiden solle, sodann gegen §. 23, wonach im Verhinderungsfalle des Erwählten statt seiner Der, welcher nach ihm die meisten Stimmen hat, eintritt. So leicht nimmt man es mit der Vertretung des Volkes in der konstituierenden Versammlung, welche die Verfassung Deutschlands, die Rechte der deutschen Völker, das Verhältniß der deutschen Staaten zu einander, welche die höchsten Prinzipien unsers künftigen Staats- und Volkslebens festzustellen, welche vielleicht über Monarchie und Republik, über Einheit odererspaltung Deutschlands die verhängnisvolle Entscheidung zu geben haben wird? So leicht hat man es mit der Vertretung im eigenen Lande nie genommen, denn unsere Abgeordneten sind bis-

her, meines Wissens, immer mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt worden, und von einem Nachrücken des Zweiten und Dritten, von jenen berückichtigten Minoritätswahlen, wie sie in andern deutschen Ländern allerdings vorgekommen, aber auch längst durch die Stimme des Volks gerichtet sind, hat man in Sachsen Nichts gewußt. Es ist absolut nicht einzusehen, warum man gerade hier von dem bisher üblichen und allein richtigen Gebrauch abgewichen ist. Zeitersparniß kann nicht der Grund sein, denn wenn die Wahlmänner einmal beisammen sind, so kann es nicht darauf ankommen, daß sie zwei-, dreimal wählen, und ebenso könnte der Stellvertreter (wenn ein solcher überhaupt aufgestellt werden soll) ohne besondern Zeitverlust sogleich mit gewählt werden. In der That, ich würde es kaum glauben, wenn ich es nicht mit eigenen Augen läse, daß unser freisinniges Ministerium eine solche Bestimmung in die Wahlordnung habe aufnehmen können. Uebrigens glaube ich sicher annehmen zu können, daß die künftige Nationalversammlung dergleichen relative oder gar Minoritätswahlen schwerlich anerkennen, daß sie die Gewählten nicht als gehörig legitimirt annehmen werde.

Endlich vermisse ich noch eine Bestimmung wegen der Zeit der Wahlen, nehme jedoch an, daß dieselben mit möglichster Beschleunigung vorgenommen und daher bis zum 1. Mai wohl jedenfalls zu Stande gebracht sein werden.

Frankfurt, den 15. April 1848. R. Biedermann.

Politische Pilzvegetation.

Wenn im Spätsommer Feuchtigkeit und Wärme im Boden einen lebhaften Gährungsprozeß hervorrufen, sehen wir im Walde zwischen den von hochmüthigen Tannen unterdrückt vegetirenden Gesträuchen eine Pilzvegetation zauberhaft emporschießen. Sowie aber die Herbststürme und die Winterkälte herannahen, vergeht diese Sippenschaft, die weder recht Thier noch recht Pflanze ist, schnell wieder und es bleiben nur ihre verschrumpten Leichname zurück. Fiat applicatio, das heißt: wenn endlich nach langer Knechtschaft die Sonne der Freiheit aufgeht und einen politischen Gährungsprozeß hervorrufen, sehen wir in dem Volke neben den vom hochmüthigen Absolutismus früher unterdrückten Freiheitswächtern eine politische Pilzvegetation emporschießen. Sowie aber der Rückschritt wieder aufkommt und die Reaktion mächtig ihr Haupt erhebt, verschwindet diese Sippenschaft, die weder recht Fisch noch Fleisch ist, schnell wieder und es bleiben nur ihre jämmerlichen politischen Leichen zurück.

Das „haec fabula docet“ (die Moral) überlasse ich dem Leser.
E. A. Rosmäßler.

Abgeordnetenwahlen.

Die Wahlen der Abgeordneten nach Frankfurt (und die Landtagswahlen nicht minder) sind, wie Jedermann anerkennt, von der höchsten Wichtigkeit. Es ist nothwendig, daß Wahlkandidaten auftreten; nur die Scheu vor der Neuheit kann von diesem Schritt abhalten; aber man denke in solcher Zeit an das „Nur die Lumpen sind bescheiden.“

Diese Wahlkandidaten müssen ihr Glaubensbekenntnis offen darlegen. Es genügt aber nicht, im Allgemeinen zu reden von Freisinnigkeit, von konstitutioneller Monarchie mit breiter Basis, von einem und einigem Deutschland, von allgemeiner Gleichheit des Rechts, der Münze u. s. w., sondern der Wahlkandidat muß rein mit der Sprache heraus über seine Ansichten der Befugnisse des deutschen Parlaments und des Präsidenten zu jeder Zeit und in besondern dringenden Lagen? — Wird er für ein deutsches Bundesoberhaupt neben dem Parlament stimmen? — Will er Einammersystem? und nicht allein ein deutsches Parlament von Einer Kammer, ohne Fürstenoberhaus, sondern auch in den einzelnen deutschen Bundesstaaten? Will er unbedingtes Steuerungsverweigerungsrecht (allerwenigstens der

zweiten Kammern, wenn und wo sie bestehen sollen)? — Will er wahrhaftige Abschaffung der Adelsrechte? — Will er die Ausdehnung der Geschworenengerichte und der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit auch auf das Militär, wenigstens in Friedenszeiten? Was haben wir in diesen und andern mehr oder weniger wichtigen Punkten von ihm zu hoffen? Wer nicht mit solchen Fragen in sich fertig ist, wer nicht offen mit seiner Meinung darüber heraustreten will — wer auf Instruktionen wartet — kann der für irgend eine Partei zur Wahl moralisch möglich sein? — Nein!

Dresden, den 17. April 1848.

E. H. Chalpybäus.

Tagesgeschichte.

¶ Dresden, 17. April. Die Verpflichtung der in Evangelicis beauftragten Staatsminister hat heute stattgefunden. Zunächst wurde der Staatsminister Dr. Braun durch den Staatsminister Georgi (der zu den reformirten Glaubensverwandten gehört) verpflichtet, sodann aber wurden von dem Ersten die Staatsminister Dr. von der Pfordten und Oberländer in Pflicht genommen. Der Eid, den die genannten Staatsminister, nach vorher vernommenem Gutachten des Landeskonfistoriums darüber, geleistet haben, lautet so: Ich u. schwöre hiermit zu Gott, daß ich bei der in hiesigen Landen angenommenen reinen Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche, nach ihrer bewährten Uebereinstimmung mit dem wahren Sinne und Geiste der heiligen Schrift, beständig ohne Falsch verbleiben, auch die evangelisch-lutherische Kirche in ihren Rechten schützen und wahren will. So wahr mir Gott helfe u.

△ Dresden, 18. April. Ich nannte Ihnen neulich unter den als Kandidaten zur Nationalversammlung Aufgetretenen den Dr. W u t t e in Leipzig. Es ist Dies nicht der Fall. Wohl aber ist dieser bei den Verfassungsfragen und der äußern Politik so bewanderte Mann ohne sein Bemühen vom deutschen Vereine und dem Vaterlandsvereine in Leipzig, wie von dem Vereine deutscher Männer in Borna auf die Kandidatenliste gesetzt worden.

§ Tharand, 17. April. Auch hier hat sich ein Vaterlandsverein gebildet, der gegen 200 Mitglieder zählt und die Einwohner aller Klassen umfaßt. Er hat 20 der umliegenden Dörtschaften aufgefordert, sich ihm anzuschließen. Auch ist von ihm eine Volksbewaffnung ausgegangen; wir haben ein Freikorps Scharfschützen, welches sich für den Kriegsdienst einübt und nach Rückkehr der Akademiker aus den Ferien sehr leicht auf 70—80 Mann ansteigen wird; außerdem 2 gleichstarke Kompagnien Schutzwacht, theils mit Schusswaffen, theils mit Lanzen bewaffnet. Der Verein hat für die am 1. Mai in Frankfurt a. M. zusammentretende Nationalversammlung folgende Wahlkandidatenliste berathen und aufgestellt: Joh. Gottlieb B ä h r aus Kleingraupe bei Pillnitz, B i e d e r m a n n, R o b e r t B l u m, Adv. B l ö d e, v. D i e s k a u, E l i E v a n s, E y m a n n aus Deuben, Akademiesekretär Adv. L o u i s F r i s s c h e aus Tharand, Kaufmann G e h e aus Dresden, Justizamtmann H e i s t e r b e r g k in Rochlitz, H a d e n aus Logsdorf, Professor H a n s s e n in Göttingen, Justizamtmann H e n s e l l, H e n s e l l, Regierungsrath H e u b n e r in Zwickau, Adv. H ö f f n e r in Rossen, K l i n g e r in Leipzig, Minister von L i n d e n a u in Altenburg, D e h m i g e n in Kiebitz, P f o t e n h a u e r in Glauchau, Oberlieutenant v. P u t t k a m m e r in Zwickau, R e w i g e r, Professor Dr. R i c h t e r aus Dresden, Professor R o s s m ä s l e r aus Tharand, Oberst S i e g m a n n aus Dresden, Superintend. Dr. S c h u m a n n in Annaberg, Adv. S c h u m a n n in Dipoldiswalde, W a g d o r f aus Leichnam, Prof. Dr. E. H. W e b e r in Leipzig, vormaliger Bürgermeister W e h n e r aus Chemnitz.

△ Zschopau, 16. April. Es ist vor Kurzem von hier aus von der herrschenden Aufregung gesprochen worden, was dagegen in einer spätern Eingabe völlig abgedäugnet wurde. Beides hat uns nicht gefallen! Denn eine u n g e w ö h n l i c h e Aufregung ist auch hier und in der Umgegend nicht zu verkennen. Am besorgtesten macht uns wohl ein Blick in die Zukunft. Schon sind eine große Zahl der sogenannten Strumpffaktore durch das Fallissement einiger Häuser und sonstige Schließung der Geschäfte zu nichte, und es macht sich hier und in den Nachbardsdörfern Dies schon höchst fühlbar; auch steht in Aussicht das Stillstehen mehrerer Fabriken, und auch unsere Weber

sind damit mittelbar bedroht! — Was soll dann gerade mit der Arbeiterzahl werden, die fast allein diesen drei Branchen angehört?! Ein schnelles und wirksames Mittel für hiesige Kalamität sehen wir, es ist ein — **Strassenbau**, der Bau der überaus steilen Chaussee des hiesigen Berges hinauf nach Marienberg zu, der als höchst nöthig, schon dem vorigen Ministerium bekannt wurde, wo Nichts geschah, ein Weg, der schon des Unglücks viel, viel gebracht! Dieser Bau, der doch einmal geschehen muß, warum sollte er nicht gerade jetzt — bei Arbeitslosigkeit unternommen werden, wo er Hilfe zugleich — und Segen brächte! Dasselbe gilt vom Wege, der von Zschopenthal nach Augustsburg über Waldkirchen führt. Wir bitten die hohe Staatsregierung, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen.

+ Waldenburg. In der Beilage zu Nr. 15 d. Bl. ist eine Schilderung der in Waldenburg verübten Freveln enthalten. Insofern darin einerseits von dem zeitweiligen Einschreiten der Reiterei, andererseits von der nicht begehrten Mitwirkung der Infanterie die Rede ist, kann folgende, von einem Augenzeugen herrührende Mittheilung zur Aufklärung dienen.

Das Militär war auf zwei verschiedenen Punkten in der Nähe von Waldenburg aufgestellt. Es beruhte Dies auf vorausgetroffener Bestimmung. Gleich vom Anfang das Schloß militärisch zu besetzen, dazu war kein Grund vorhanden. Die Volksversammlung, die erlaubt war und nicht gestört werden konnte, hatte einen friedlichen Beginn, von allen Seiten trafen die bestimmten Anzeichen zusammen für einen ruhigen und geordneten Ausgang der Versammlung; diese selbst gab auf vorgängige Ansprachen durch Handaufheben das Versprechen, nichts Ungeheures unternehmen zu wollen*). Als demunerachtet eine Menge Menschen nach dem Schlosse zog, als kein Zureden, keine begütigende und abmahnende Vorstellung dem Eindringen in das Schloß (das der Fürst eben verlassen hatte) zu wehren vermochte, ward die Herbeiziehung des Militärs schleunig in kompetenter Weise veranlaßt. Eher, als die Infanterie, traf, wie natürlich, die Reiterei ein. Gegen diese richtete sich bald nach ihrem Eintreffen, und nachdem einige Verwundungen vorgekommen waren, der Ingrimm der vor dem Schlosse versammelten Massen, der Born, die Erbitterung stieg immer höher; man warf mit Steinen, man errichtete Barrikaden. Die Reiterei, die schon durch das Terrain gehindert war, marschirte — und zwar auf Zureden eines oder einiger Stadtangehöriger — in Ordnung wieder zurück. Inzwischen war die Infanterie vor der Stadt angekommen. Der Platz vor dem Schlosse bis weit in die Stadt herein hatte sich immer mehr und mehr mit Menschen gefüllt, es waren mehrere Tausende. Die Truppen, nur gering an Zahl (ungefähr 220 Mann), hätten nur unter fürchterlichem Blutvergießen vielleicht einen Weg durch die auf's höchste erbitterten Massen des Volks (es waren Dies nicht die eigentlichen Frevler, nicht die Bande der Zerstörer, die waren im Schlosse) sich bahnen, auf die Dauer aber nicht mit Erfolg operiren können. Es wäre daher ein zweckloses und unnützes Blutbad gewesen, das man herbeigeführt hätte; dazu kam die ganz nahe und dringende Gefahr, die Stadt selbst einem entsetzlichen Brande preiszugeben, dazu gefellte sich endlich die gerechte Besorgniß, daß die bewaffnete Macht zuletzt durch die unendlich überwiegende Mehrzahl doch erdrückt werden möchte. Denn die Menge, die vor dem Schlosse sich sammelte, hatte, ohne an dem Zerstörungswerke Theil zu nehmen, war merkwürdiger Weise allgemein gegen das Militär im höchsten Grade erbittert und entflammt. Unter diesen entsetzlichen Umständen galt es, im entscheidenden Augenblicke unter zwei unvermeidlichen schrecklichen Uebeln das kleinere zu wählen, und es ward nun die Infanterie auf geordnete Wege veranlaßt, nicht noch in die Stadt einzurücken. Den Truppen und deren Befehlshaber kann es daher keineswegs angerechnet werden, daß sie nicht in die Stadt und an's Schloß einrückten.

Es möge schließlich aus einer Erzählung des Vorgangs in Nr. 30 des Zwickauer Wochenblattes, die man ebenfalls einem Augenzeugen verdankt, folgende Stelle einen Platz finden:

„Die Behörden hatten unterdessen“ (als die Zerstörung im

*) Hätte man gleich anfangs das Schloß militärisch besetzt, so wäre bei der Mißstimmung, die sich schon gegen das in der Gegend bewirkte Aufstellen des Militärs gezeigt hatte, von vornherein ein blutiges Zusammentreffen des Militärs mit den schon am Morgen in die Stadt und beim Schlosse vorbeiziehenden Schaaren dringend zu befürchten gewesen.

Schlosse begonnen hatte) „auch auf dem Markte Bürgerkompagnien gebildet und durch weiße Binden gekennzeichnet. Es fehlte aber an Waffen, man hatte nur Stöcke; auch weigerte man sich, für den Schuß des Schlosses Etwas zu thun, während man sich bereitwillig erbot, für den Schuß der Stadt nöthigenfalls Alles zu wagen. Bei der großen Mißstimmung, die allgemein gegen das Militär herrschte, muß man den Beschluß der Regierungskommissare, das Zwickauer Militär, welches inmittelfst bis in die Vorstadt gerückt war, nicht in die Stadt zu rufen, vollkommen billigen. Denn es würde sich dann gewiß Alles gegen das Militär gewendet haben und vielleicht zu einem fürchterlichen Blutbade gekommen sein, während so nur das Schloß fiel, welches ohnedies nicht mehr zu retten gewesen wäre. Auch war die Zahl der Soldaten viel zu gering, und bewaffnete Bürger waren nicht vorhanden.“

Breslau, 10. April. Die Nachricht von der entdeckten Militärverschwörung unter der russischen Garnison in Warschau bestätigt sich bis jetzt. Eine Menge Offiziere sind in Folge Dessen verhaftet worden.

Aachen, 14. April. Von hiesigen Offizieren ist an das preussische Ministerium eine Petition um Reorganisation der Armee abgesandt, mit dem Gesuche um Niederlegung einer Kommission zur Berathung der nöthigen angedeuteten Reformen.

Mendtsburg, 14. April. Die Dänen haben Position bei Daneviß ($\frac{1}{2}$ M. v. Schleswig) genommen. Ihr Kommandeur en Chef ist Hedemann. Die Stellung der Preußen und Schleswig-Holsteiner ist unverändert. Die Dänen schlepten die gefangenen Schleswig-Holsteiner auf ein rasirtes Kriegsschiff nach Kopenhagen und die nicht dänisch gesinnten Einwohner der schleswiger Städte auf die Festung Nieborg.

Bunge bei Mendtsburg, 11. April*.) Unweit Friedrichshof, umgeben von einer ganzen Kompagnie, die Gewehre rein macht, pußt, ißt und trinkt, schreibe ich Dir diese Zeilen. In der Nacht vom 8. bis 9. d. M. rückte ich aus, die Hälfte des Bataillons nach Niehuus, die andere nach Harrislev. Den Morgen, nachdem ich kaum Zeit gehabt, mich zu orientiren, fing das Gefecht bei Bau an. Das 15. Bataillon, völlig erschöpft und ermüdet durch Stägigen Vorpostendienst und das Gefecht des Tages vorher, war entmüthigt, verließ das Dorf zu früh, sollte mir als soulien dienen, und ich mich darauf verlassend, hielt meine Stellung so lange wie nur möglich. Nur meine Kanonen, 2 Stück und meine Plänkler kamen ins Feuer. Die Schützen waren brav, die Artillerie konnte sich gegen vierfache Stärke nicht halten und mußte zurück. Kurz jenseits Flensburg glaubte ich mich schon völlig abgeschnitten, meine 2 Kompagnien hielten ein heftiges Rottenfeuer aus. Die Dänen hätten ohne Frage uns Alle niederschließen müssen, doch ihr Feuer war schlecht gerichtet, die Kugeln gingen zu hoch, nur einige wenige Verwundete und mein Pferd haben gelitten, und ich brachte alle Leute glücklich nach Flensburg. Meine beiden andern Kompagnien sind den ganzen Tag im Feuer gewesen, haben 1 Kapitän v. Schmidt, 12 Tödt, 30 schwer Verwundete und 30—40 leicht Verwundete gehabt. Der Rückmarsch nach Schleswig, wo wir den Abend spät ankamen, $5\frac{1}{2}$ Meilen von Niehuus, war über alle Beschreibung traurig. Erst den nächsten Morgen 9 Uhr hatte ich meine Leute zusammen. Es fehlen mir noch über 100 Mann, und erst heute, nachdem ich gegen den Befehl weiter rückmarschirte, um den Leuten Ruhe zu verschaffen, und die noch kräftigen nicht durch Vorpostendienst völlig zu erschöpfen, fange ich an, das Bataillon zu ordnen und gefechtsstüchtig zu organisiren. In so kurzer Zeit können die bravsten, willigsten Leute durch verkehrte Maßregeln demoralisirt werden. Die Stellung nördlich von Flensburg war ein Unsinn. Meine 2 Kompagnien unter Kapitän Schmidt haben sich mit 60 Freiwilligen den ganzen Tag gegen 2 Bataillone geschlagen. Ich mit den andern beiden und 2 Kanonen haben $1\frac{1}{2}$ Stunde 4 Bataillone, 6 Kanonen und 1 Reiterregiment aufgehalten, um Michelsen und seinen Freiwilligen Zeit zu geben, sich zurückzuziehen. Ich weiß nichts Bestimmtes über Studenten und Jäger. N. Luckner und Broddorf

* Durch gütige Vermittelung erhalten wir diese wie einige frühere Mittheilungen in Nr. 6, 10 u. 15 d. Bl. von der Hand des Grafen Baudissin, der seiner schlichten, ächt deutschen Gesinnung und seines Kriegertalentes wegen in allgemeiner Achtung steht.

habe ich gesprochen. Viele Freischärler sind versprengt, die Jägeroffiziere bis auf Michelsen erschossen, der Rest der Studenten und Jäger gefangen in Sonderburg. In Flensburg ist von Bürgern auf unsere Leute geschossen worden. Mir selbst wurde das Pferd unter dem Leibe getödtet.

Frankfurt, 15. April. Auf die Mittheilung, daß im badischen Seckreis in Folge eines Aufrufs von Hecker und Struve der Ausbruch eines Aufstandes zu besorgen sei, beschließt der Bundestag, Hessen-Kassel und Nassau zum Anschluß aller disponiblen Truppen an das 8. Bundesarmeekorps aufzufordern.

— 15. April. Der Fünfziger-Ausschuß hat, veranlaßt durch die Zustände, im See- und Oberrheinkreise einen Aufruf erlassen, um von dem entsetzlichen Ausbruch eines Bürgerkrieges mit allen Kräften abzumahnern; er weist darauf hin, daß das Unheil einer Reaktion, wenn diese in Deutschland jetzt möglich, nur noch durch derartige gewaltsame Vernichtung aller staatlichen Ordnung herbeizuführen wäre.

†† **Frankfurt, 16. April.** In Folge der Versuche zu Errichtung einer Republik im badischen Oberlande reisten gestern nach Beschluß des Fünfziger-Ausschusses sofort der Präsident desselben, v. Siron, und noch ein Mitglied, Buhl, — beides badische Abgeordnete und beim Volke in Baden sehr beliebt — nach den bedrohten Gegenden ab, um den revolutionären Aufwiegelungen der Republikaner entgegenzuwirken, wo möglich diese selbst von ihrem Vorhaben abzubringen.

Konstanz, 13. April. Alles war gestern im größten Aufbruch. Man hatte eine Proklamazion von revolutionärem Inhalte hier vertheilt, worin die Republik proklamirt wird. Eine Volksversammlung wurde ausgeschrieben; Hecker besteigt die Tribune, zeichnet mit scharfen Zügen die Vergangenheit und malt mit glühenden Farben die Zukunft unter dem Banner der Freiheit. Baden müsse vorangehen, Deutschland werde folgen. Er schließt mit den Worten, daß er bereit sei, Alles zu opfern, und verwahrt sich gegen Landesverrath durch Befreiung mit französischer Hilfe. Der Bürgermeister Huetlin stellt das Chimärische eines bewaffneten Auszugs nach Karlsruhe vor, die Verantwortung, den Bürgerkrieg; im ähnlichen Sinne sprachen Advokat Würth und Andere gegen Hecker und meinten, man müsse sich der Majorität von Offenbach, von Frankfurt fügen. Durch den Ausgang dieser Volksversammlung wurde der Geist der bisherigen Anarchie gebrochen. Heute rückte Hecker mit Begleitung von etwa 40 Bewaffneten nach Stockart aus, wie es heißt, um sich mit den von Struve revolutionirten Haufen zu einigen. Das Volk wendet jetzt seine Theilnahme in Folge der Jahreszeit von solchen tollkühnen Unternehmen um so mehr ab. Leider stürzen sich dadurch Männer ins Verderben, welche durch ihre Energie als Mitglieder der konstituierenden Versammlung zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, und der Reaktion wird Vorschub geleistet. Fr. J.

Freiburg, 15. April. Aus Neustadt geht die Nachricht ein, daß in Donaueschingen der Insurrektionsversuch gänzlich mißglückt sei.

München, 14. April. Der König Maximilian hat an seine Baiern einen Aufruf zur guten Wahl für das Volksparlament erlassen.

Wien, 15. April. Der Minister des Innern ist mit dem Entwurfe der Konstitutionsurkunde beschäftigt. Man sagt, daß sie im liberalsten Geiste auf folgenden Grundsätzen beruhe: Gleichstellung der politischen und bürgerlichen Rechte ohne Unterschied der Religion; Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetze; gleiche Berechtigung zu den Staatsämtern; Freiheit des Glaubens, der Person, der Rede, der Presse; freies Petitions- und Vereinigungsrecht; gleichmäßiger Gerichtsstand; Gleichheit der Wehrpflicht und des Wehrrechts; Unabhängigkeit der Justiz; Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege (Schwurgericht in Strafsachen); zwei Kammern mit entscheidender Stimme in der Gesetzgebung und Besteuerung und mit Recht der Iniziative und der vollständigen innern Autonomie, mit jährlicher Berufung und Verantwortlichkeit der Minister. — Die Wahlen zum Volksparlament in Frankfurt werden demnächst veranlaßt werden.

Pressburg, 11. April. Eine Volksversammlung in Ungarn hat eine Adresse an die Oesterreicher abgesandt, worin diese zum weitem Kampfe für die Festigung der Freiheit gegen die noch zahlreichen

Feinde derselben in Brüderlichkeit aufgefordert werden. Zu gleicher Zeit ermahnen die Ungarn zur Achtung freier Nationalitäten und warnen, sich von den Fürsten zu Werkzeugen für selbstliche Zwecke gebrauchen zu lassen. Aus dieser Adresse geht hervor, daß die Ungarn keineswegs gegen die Italiener fechten wollen; die erbotene Stellung von 100,000 Mann war ein Wiener Puff.

Vogel, 10. April. Im ganzen Deutsch-Tirol bilden sich die Schützenkompagnien, um dem Eindringen italienischer Freischaren entgegenzutreten.

Paris, 11. April. Der Plan der von der provisorischen Regierung entworfenen Konstitution soll für die Nationalversammlung folgende sein. Ein Präsident an der Spitze der Republik, zur Seite zwei Vizepräsidenten. Zehn Minister bilden die Regierung. Die Nationalversammlung selbst wird in zehn Komitès, von neunzig Deputirten jedes, getheilt und jedem dieser Komitès ein Minister beigegeben. Die Bildung dieser Komitès geschieht freiwillig. Wer Beruf für die auswärtige Politik in sich fühlt, tritt in das Komitè des Auswärtigen, der Finanzier in das der Finanzen etc. Diejenigen Deputirten, die keine eigene Wahl treffen, oder über die Zahl von neunzig sind, werden durch das Loos in die Komitès vertheilt. Jeder von dem Minister gemachte Gesetzworschlag kommt zuerst an sein Komitè, wird geprüft, diskutiert, amendirt, und wenn er an die Nationalversammlung kommt, ist die Diskussion sehr kurz und die Erhebung des Gesetzes geht rasch. Man ist überzeugt, daß die Republik jetzt zu Anfang noch eine Art von diktatorischer Leitung bedarf, und dazu soll die so eingerichtete rasch und energisch funktionirende Regierungsmaschine führen. Dies sind die Grundzüge des Plans, und wir müssen gestehen, daß sie praktisch sind. (N. C.)

London, 12. April. Marquis v. Lansdowne hat eine Bill zur Entfernung verdächtiger Fremden angekündigt.

Feuilleton.

* In einem Pariser kommunistischen Klub forderten zwei terroristisch gestimmte exaltirte Redner nur 2000 Köpfe für die Sicherheit der Republik. Eugen Sue erhob sich und sagte: „Ich aber fordere nur 2 Köpfe für die Sicherheit der Republik — die Köpfe jener beiden Herren dort.“ Diese muthige Antwort veranlaßte durch ihre schlagende Schärfe die Gesellschaft, die beiden Robespierres hinauszurufen. Deutsche Redner würden durch lange Gegendemonstration den Sieg errungen haben. Der Franzose schlug durch einen einzigen Satz. Deutschland hat auf der Tribune noch viel von Frankreich zu lernen; denn unsere Debatten und parlamentarischen Vorträge leiden an der Form und dem Wesen behaglicher Abhandlungen.

* Die Erfahrung der Väter geht selten auf die Kinder über. Orleans Egalité schrieb: „Wer die Souveränität des Volkes jetzt und in Zukunft angreift, ist des Todes schuldig. Ludwig XVI. hat die Souveränität des Volkes angegriffen; ich unterzeichne sein Todesurtheil.“ Louis Philipp hat sich dieser Worte seines Vaters nicht erinnert, er wollte einen andern Lehrsatz aufstellen und ist nur noch eben, wie man sagt „mit einem blauen Auge“ davon gekommen.

Verantwortliche Redaktion: Karl Biedermann.

Eingefendetes.

Neben den Reformen auf dem politischen Gebiete drängt die jetzige Zeit bekanntlich auf Umgestaltung der Verhältnisse der Arbeiter und namentlich der Gewerbetreibenden, deren Loos wahrlich alle Berücksichtigung verdient.

Ein für das Gedeihen der Gewerbe warm Fühlender giebt hier seine Ideen über einige Grundzüge eines veränderten Betriebssystems der Gewerbe der allgemeinen Beurtheilung anheim. Leitend war für ihn dabei die Hauptforderung eines jeden nach dem Bedürfnis heutiger Zeit zu errichtenden neuen Systems: „daß jeder Arbeit ein derselben entsprechender Lohn werden müsse.“ Das beste Mittel nun, dieser Forderung zu genügen, scheint mir allein in einer Bergesellschaftung der Gewerbe erreichbar, und in ihr das einzige Mittel gegeben, nicht nur gegenwärtigen Nothständen zu begegnen, sondern auch ein Arbeitssystem anzubahnen, das den Bedürfnissen unserer Nachkom-

men noch genügen dürfte. Diese Bergesellschaftung beruht auf einem Zusammentreten aller einzelnen Mitglieder eines Gewerbes einer Stadt, zur Uebernahme der von denselben geforderten, in ihr Fach einschlagenden Arbeit und Vertheilung derselben an ihre Gewerbsgenossen, nach dem Grade ihrer Geschicklichkeit, und der Bestimmung des dafür zu zahlenden Lohnes, sowie des vom Arbeitsgeber zu vergütenden Preises. Die schon bestehenden Innungen würden diese neue Einrichtung wesentlich erleichtern, und hätten aus sich nur die verschiedenen Männer ihres Vertrauens zu wählen, denen sie die Leitung der eigenen Angelegenheiten, sowie des Verkehrs mit dem Publikum zu übertragen hätten. Es hätte nach dieser veränderten Einrichtung nunmehr Jeder, der irgend ein Stück Arbeit ausgeführt zu sehen wünscht, sich nicht mehr an den betreffenden Meister oder Arbeiter, sondern an den Vorsteher der Gesammtheit des Gewerbes mit der einfachen Bestimmung der Qualität und des Preises für die aufzugebende Arbeit zu wenden. So wäre wohl jeder Arbeitende seinen Fähigkeiten angemessen zu beschäftigen, denn nicht an Arbeit fehlt es, sondern nur an richtiger Vertheilung derselben, wofür auch der Umstand spricht, daß viele Gewerbetreibende mehr Arbeit haben, als sie zu bestreiten vermögen.

Dies wären die Grundzüge eines neuen Arbeitssystems, das in der Anwendung wohl Abänderungen erleiden könnte, im Prinzip aber gewiß der Beachtung nicht unwerth ist und allseitige Prüfung verdient.

Herr K. G. Helbig spricht sich unter Anderm im Dresdner Journal dahin aus:

1. daß man namentlich unter den Offizieren vielfach reaktionären Gelüsten begegne;
2. daß viele Offiziere mit Verachtung auf die Bürger weh blicken und ihren Eifer zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung als eine Usurpation eines nur dem Militär zustehenden Rechtes betrachten;
3. daß viele Offiziere sich ebenso dem Kurfürsten von Hessen wie dem Könige von Sachsen ergeben zeigen und mit den Russen gegen deutsche Freiheit kämpfen würden.

Herr K. G. Helbig wird hierdurch aufgefordert, Namen und gültige Beweise öffentlich zu nennen und beizubringen. — In allen Offizieren der sächsischen Armee ist nur ein Gefühl der Verachtung wach, das — gegen solche Verdächtigungen.

Hauptmann von Stieglitz.

Geschäftskalender.

Berliner Börse. Den 15. April. Fonds. Preuß. Staatsschuldsch. 3½ % 71 Br., 70½ G., 70 à 70¼ gem.; Ostpreuß. Pfandbr. 3½ % 81¼ G.; pomm. 3½ % 86¼ Br., 86¼ G.; kur. u. neumärk. 3½ % 87¼ Br., 86¼ G.; Preuß. Bank-Anth.-Sch. 66 Br., 65 G.; Russ. Ant. b. R. 5 % 78½ Br.; Russ.-Poln. S.-D. 4 % 43½ Br.; Cert. Litt. A. 5 % 55½ Br.; neue Pfdb. u. Cert. 4 % 74 G. — Eisenbahn-Aktien. Solleingehalt: Berlin-Anh. Litt. A. u. B. 78½ G.; Berlin-Hamb. Prior. 4½ % 77¼ Br.; Köln-Mind. 3½ % 64 Br., 63 G., Prior. 4½ % 74¼ à 74 gem.; Niederschl.-Märk. 3½ % 61¼ Br., 60¼ G., Prior. 4 % 72¼ Br., 72 G., Prior. 5 % 81¼ Br.; Thüringer 4 % 49 Br.; Sächs.-Bayr. 4 % 73 G. Duit-tungsbogen à 2 %; Berg.-Märk. (80) 44 Br.; Berlin-Anh. Litt. B. abgest. (60) 70¼ Br.; Magdeb.-Wittenberg. (60) 42¼ Br., 41¼ G.; Nordbahn (Friedr.-Wilh.) (80) 29 Br.; Starg.-Pofen (90) 50 Br., 49 G. (B. 3.)

Ortskalender von Dresden.

Theater.

Mittwoch, den 19. April.

Königliches Hoftheater.
Heute geschlossen.

Wasserstand der Elbe.

Dienstag Mittag: 4" über 0.

Auctionen.

Mittwoch den 19. April, Vormittags von 11 Uhr an, hinter der Frauenkirche der innern Rampischen Gasse gegenüber: **Wagen u. Geschirre** zc.
 Mittwoch den 19. April, Vormittags von 9 Uhr an, im Rath's-Auctions-Locale, innere Rampische Gasse Nr. 21, erste Etage: **Preiosen u. Meublement von Mahagoni.**
 Donnerstag den 27. u. Freitag den 28. April, Vormittags von 10 Uhr an, Neustadt-Dresden Klostersgasse Nr. 7, zweite Etage im Hintergebäude: **Meublements von pol. Kirschbaum u. andere Effecten.**

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Mittwoch, den 19. April, Nachmittag Punkt 5 Uhr.

- 1) Antrag des Herrn Stadtverordneten Zeib, die Freizügigkeit der ausländischen Israeliten betr.
- 2) Gratificationsgesuch der Steuerboten.
- 3) Kreisdirectionsverordnung in Betreff der Prüfung des Rechnungswerkes bei der Gasbeleuchtung.
- 4) Mittheilung des Stadtraths, die Einsammlung der zu besondern wohlthätigen Zwecken bestimmten Collecten in den Kirchen betr.
- 5) Berichte der Finanzdeputation.
- 6) Vortrag der Petitiondeputation.

Gemeinnützige Anstalten, Sehenswürdigkeiten zc.:

Gemäldegalerie, am Neumarkte, Vormittag von 10 bis 1 Uhr, freier Eintritt.
Grünes Gewölbe, im königl. Schlosse, Vor- und Nachmittag; Einlaß gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen.
Besatzirkel von Carl Höckner für wissenschaftliche und belletristische Zeitschriften. Anmeldung und Prospekte bei Carl Höckner, Neustadt am Markt Nr. 10.
Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.

Museum für vaterländische Alterthümer, im Palais des großen Gartens; Eintritt gegen Karten, welche bei dem Herrn Inspector Nordhus, an der Elbe Nr. 22, zu haben sind.
Bibliothek und Modellsammlung der ökonomischen Gesellschaft im Königreich Sachsen, Lokal: Waisenhausstraße u. Johannes-Allee Nr. 2, 2. Etage, Nachmittag von 2 bis 8 Uhr.
Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rosmaringasse. Eingang: Rosmaringasse Nr. 8, 1 Tr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: früh von 8 bis Abends 10 Uhr.
Leseinstitut von G. Karl Wagner für wissenschaftliche und belletristische Zeitschriften zc. Anmeldung und Prospekte: Expeditions-Bokal Feldgasse Nr. 1 und Gottschalck's Buchhandlung am Südenhofe.
Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.
Großes Lager künstlicher Blumen, nach Pariser Modells gearbeitet, bei Hermann Gausch, Altmarkt Nr. 10 zweite Etage.

Reisegelegenheiten:

Leipzig: Dresdner Eisenbahn. P.züge früh 6, Mittags 1/2 und Abends 5 Uhr; P.züge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.
Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 2 und Abends 5 Uhr.
S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich Nachmittag 2 Uhr nach Pillnitz, Pirna, Rathen, Königstein bis Schandau. — Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 5 Uhr nach Meissen.
S. s. Dampfschiffahrt. Den 19., 20., 21. u. 23. April von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Zetschen, Auffig (Leipzig), Leitmeritz, Melnik, Döbrißow und Prag.

Bäder:

Alberts-Bad. Ostro-Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.
Brannen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Lüttengasse.
Josephinen-Bad. Neugasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.
Marlen-Bad. Neuhofe rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.
Russische Dampfbäder. Große Froberggasse Nr. 21: von früh bis Abends.
Stadt-Bad. Badergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Den 18. April bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Albrecht, Kfm. v. Chemnitz, H. de Paris.
 Armstrong, Rent. v. London, H. de Saxe.
 Arndt, Kfm. v. Berlin, St. Gotha.
 Berend, Kfm. v. Hamburg, H. de France.
 v. Biffing, k. k. Kammerherr u. Rgutsb. v. Bellmannsdorf, St. Rom.
 Brückner, Oeconom v. Neustadt bei Stolp, rothher Pfirs.
 Buhle, Kfm. v. Leipzig, H. de France.
 Erleben, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Gabler, Kfm. v. Bremen, St. Gotha.
 Gerlach, Kohgerber v. Oederan, Kronpr.
 Ghring, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Gottfried, Rgutsb. v. Tirpersdorf, St. Wien.
 Hecker, Frau, v. Görlitz, Kronpr.

Densel, Kfm. v. Zwickau, rother Pfirs.
 Dietzeid, Fräul., v. Görlitz, Kronpr.
 Hoffmann, stud. jur. v. Jena, k. k. Rch.
 Kaiser, Handlungsgr. v. Frankfurt a. M., rother Pfirs.
 Kumpendorf, Buchhalter v. Pirna, rother Pfirs.
 Laurie, Rent. v. London, H. de Saxe.
 Plebner, Oeconom v. Jnnis, Kronpr.
 Sinte, Gutsb. v. Ischaiten, St. Leipzig.
 Mattencloir, Baron, k. k. Kammerer v. Prag, St. Rom.
 v. Ribach, Baron, Kammerherr, u. Frau, v. Dienersb., v. München, H. du Rhin.
 Moniche, Lehrer v. Leipzig, St. Wien.
 Niedensühr, Chirurg, u. Fr., v. Görlitz, k. k. Rch.

Viertel, Dr., Part. v. Neuschönfeld, H. de France.
 v. Drelli, stud. jur. v. Zürich, St. Berlin.
 Roffum, Kfm. v. Eöln St. Gotha.
 v. Rhöden, Baron, Rittergutsb. v. Limbach, St. Gotha.
 Rost, Fräul., v. Leipzig, Kronpr.
 Schröder, Gastwirth v. Werseburg, St. Leipzig.
 Seconda, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Spiegelberg, Kfm. v. Bremen, St. Rom.
 Stöckel, Fabrikant v. Chemnitz, St. Leipzig.
 Trowitsch, stud. jur. et cam. v. Leipzig, St. Rom.
 Wappler, Kfm., u. Frau, v. Chemnitz, St. Gotha.
 Weife, Oeconom v. Kreischa, Kronpr.
 Ziesler, Stadtrichter v. Sebnitz, gr. Rch.

Anzeigen.**Das Soolbad Wittkind in Siebichenstein, bei Halle a. d. S.**

eröffnet seine diesjährige und dritte Saison am 10. Mai. Bei der, unter den allseitigen politischen Stürmen, bewahrten Ruhe unserer Universitätsstadt Halle und Umgegend bietet wohl dieses Bad in seinem stillen feiedlichen Thale jedem Kranken und Erholungsuchenden ungestörte Ruhe und Genesung. Außer den Soolbädern werden auch die nervenbelebenden electromagnetischen Bäder unter besonderer ärztlicher Aufsicht, sowie Stahl-, Eisen-, Schwefel-, Sooldunst-, Sooldampf- und Mutterlängerbäder gegeben. Die bisherigen günstigsten Heilresultate und Frequenz der frühern Badeskuren überheben jede weitere Empfehlung, nur werden die Herren Aerzte und Kranke noch auf den innern Gebrauch des Wittkindbrunnens

aufmerksam gemacht, über dessen Heilkräfte auch bereits an das hohe Medicinal-Ministerium Bericht erstattet ist, und verschiedene medicinische Zeitschriften, besonders über Scrophulfälle aller Art, Unterleibsstockungen, Hämorrhoidalbeschwerden, passive Congestionen und hartnäckige Obstructionen die Analyse und das Nähere mitgetheilt haben. Von diesem Wittkindbrunnen ist bereits Lager in Berlin, Magdeburg, Dresden, Leipzig gegeben und werden dergleichen mehr an andern Orten, von wo aus sich Apotheken oder Mineralwasserhandlungen zu melden belieben, noch eingerichtet.

Ärztliche Anfragen werden die Herren Aerzte Dr. Weber und Dr. Geise beantworten, wogegen geneigte Bestellungen auf Wohnungen sich der Unterzeichnete erbittet.

Halle und Siebichenstein, den 15. April 1848.

S. Thiele,
 Besitzer des Bades Wittkind.

Echt importirte Havanna - Cigarren

sowie diverse Sorten sl. Rauchtobake empfiehlt im Ganzen und Einzelnen billigt

R. Minckwitz,

am Neumarkt, Eckhaus der mittlen Frauengasse.

Dringende Bitte.

Der Arbeitsmangel, und in dessen Gefolge Verdienstlosigkeit und Verarmung ist in unsern Weberdörfern in so unverkennbarer Steigerung begriffen, daß Alle, die in dieser Beziehung wirksam zu sein den Beruf haben oder Neigung fühlen, sich dringend aufgefordert finden, diesen Nothstand durch geeignete Vorkehrungen so viel immer möglich zu mildern.

In dieser Absicht haben die Gemeindevertreter der am Schluß namhaft gemachten Dörfern im Verein mit andern Freunden des Gemeinwohls zu einem Unternehmen sich vereinigt, welches der werththätigen edlen Theilnahme derer dringend empfohlen wird, die den menschenfreundlichen Beruf in sich fühlen, es zu fördern.

Als wirksamstes Mittel, den jetzt ganz arbeitslosen oder auch nur spärlich und vorübergehend beschäftigten Webern wenigstens für die nächste Folgezeit Gelegenheit zu Beschäftigung und Verdienst zu gewähren, wurde die Beschaffung eines Fonds erkannt, dazu bestimmt, im Bereich der unten genannten Dörfern neu anzufertigende Fabrikate aufzukaufen.

Durch Hinausgabe von Actien zu dem Preis von Fünfszehn Neugroschen würde ein solcher Fonds erlangt werden, wenn unser Unternehmen Anklang und Betheiligung in größerem Umfange findet.

Nach Verhältnis der eingehenden Geldmittel würde sofort zu Bestellung von Waaren geschritten und damit so lange fortgefahren werden, als diese Mittel es zulassen. Schließlich würden die erlangten Waaren in geeigneter Weise verlostet und die Gewinne ausgeteilt werden. Auf eine jede Actie fällt ein Gewinn. Einer entsprechenden Anzahl von Actien sollen verhältnismäßige Prämien-gewinne zugetheilt werden. Ueber die gesammte Verwaltung des Fonds und das Ergebnis des Unternehmens würde öffentliche Rechnung erfolgen.

Dasselbe hat durch geneigte Befürwortung der Hohen Kreisdirection zu Budissin die Genehmigung des Königl. Hohen Ministerii erlangt. Auch hoffen wir, daß der Vertrieb von Loosen durch Vermittelung der Königl. Amtshauptmannschaften werde gestattet werden.

Zunächst sind Actien zu erhalten bei dem Ortsrichter Israel in Dypach.

Unser Wille ist gut. An Kraft und Ausdauer zur mühevollen Ausführung soll es nicht fehlen.

Gott wende dem Werke theilnehmende Herzen zu, es zu fördern!

Beiersdorf, Callenberg, Carlsberg, Cune-walde, Crostau, Dürhenerdorf, Ebers-bach, Friedersdorf, Halbendorf, Köblitz, Lauba, Lawalde, Dypach, Sohland, Schön-bach, Schönberg, Spremberg, Steinigt-wolmsdorf, Taubenheim, Weigsdorf, Wehrsdorf, Weissa, Wurbitz,
den 15. April 1848.

(Als Nachtrag.)

Die wohlthätigen Redactionen weit verbreiteter Blätter werden herzlichst ersucht, diese Bekanntmachung in Berücksichtigung des milden Zweckes derselben kostenfrei aufzunehmen.

Mit Bezug auf obige dringende Bitte sind wir bereit, auf die darin erwähnten Actien Zeichnungen anzunehmen.
Dresden, den 17. April 1848.

Chr. Schubart & Hesse,
Seegasse Nr. 11.

Die Trinkanstalt für künstliche Mineralwässer in Dresden

wird

den 22. Mai eröffnet,

den 2. Septbr. geschlossen werden

und folgende Wässer darbieten:

Den Sprudel Neu-, Mühl- und Theresienbrunnen von Carlsbad; den Kesselbrunnen und das Krähnchen von Ems; die Grand-Grille von Vichy; den Kreuz- und Ferdinandsbrunnen von Marienbad; den Franzens- und Salzbrunnen von Eger; den schlesischen Salzbrunnen; den Ragozi von Kissingen; die Elisabethquelle von Kreuznach; den Trinkbrunnen von Driburg; den Hauptbrunnen von Pyrmont; den Pouhon von Spaa; den Stadtbrunnen von Wildungen; die Adelheitsquelle von Heilbrunnen; den Narzan von Kislawodsk am Caucasus; den Brunnen von Wildeggen in Aargau und von Homburg vor der Höhe. Ebenso wird warmer Kreuzbrunnen von 32° Réaum. bereit gehalten werden.

Für Kranke, welche ein Mineralwasser mit Milch oder süßen Molken trinken sollen, sind die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden.

Auch werden Mineralbäder treu der Natur nachgebildet und an den Ort ihres Verbrauchs befördert.

Um für die verschiedenen Bedürfnisse der Anstalt gehörig sorgen zu können, bitte ich die resp. Theilnehmer an derselben, die Güte zu haben, wenigstens vier und zwanzig Stunden vor dem Anfange der Cur, Namen, Wohnung und die Art des zu brauchenden Mineralwassers anzuzeigen, und eine Eintrittskarte in hiesiger Salomonisapotheke abholen zu lassen.

Uebrigens werden, ausser oben erwähnten Wässern, auch zum Versenden stets bereit gehalten: Die Wässer von Carlsbad, mit Inbegriff des Schlossbrunnen, sowie von Ems und Vichy, die Wiesenquelle von Eger, die Wässer von Selters, Bilin, Geilnau, Fachingen, Wildungen, Ludowa, Nenndorf, die Bitterwässer von Saldschütz, Püllna und Friedrichshall, Sodawasser, Magnesiawasser, Natrocrene und kohlen-saures Bitterwasser von Dr. Meyer.

Die sämmtlichen hier genannten Mineralwässer sind auch an den Badeorten Kösen und Lauchstädt zu haben, und es ist an ersterem Orte Einrichtung getroffen, dieselben nach den Temperaturgraden ihrer Quellen verabfolgen zu können.

Dresden,
den 11. April 1848.

Dr. Struve.

C. G. V.

Morgen Abend pünktlich halb 8 Uhr, im Gartensalon der Harmonie, innere Pirn. Gasse Nr. 6.

Von heute an ist meine Wohnung Hauptstraße Nr. 8 zweite Etage rechts.

Den 17. April 1848.

Moritz Bernhardt, Tapeziter.

An alle Eltern. Habet die Güte, die Lehr- und Erziehungs-Anstalt des Herrn Director Langguth in Dresden (am Altmarkte) zu besuchen, um die sehr zahlreichen naturwissenschaftlichen Sammlungen, welche der Herr Director Langguth zum Besten seiner Schüler angeschafft hat, in Augenschein zu nehmen, und diesem Ehrenmanne für die überaus großen Opfer den Dank der Empfehlung zu Theil werden zu lassen.

Die Pflanzen- und Blumen-Ausstellung

im großen Orangeriehaus in der Herzogin Garten ist von früh 9 bis Nachmittag 6 Uhr geöffnet.

Entree 2½ Ngr. — Actien zur Pflanzenverloosung à 7½ Ngr. sind an der Kasse zu haben.